# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
**Katharinenstr. 1.**
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

**Nro. 156.** **Donnerstag den 7. Juli 1892.** **X. Jahrg.**

## *. Das Berliner Weltausstellungsprojekt.

Das Berliner Weltausstellungsprojekt ist am besten aufzugeben. Ueber den Werth der Weltausstellungen gehen die Meinungen so wie so auseinander und innerhalb der Kreise der deutschen Industrie scheint nach allen Aeußerungen, die von berufener Seite laut geworden sind, die Ueberzeugung vorzuherrschen, daß die Nachtheile, welche von einer deutschen Weltausstellung zu befürchten sind, die Vortheile überwiegen. In dieser Frage muß doch wohl der Industrie, die ihre Haut dabei zu Markte zu tragen hat, in erster Linie die Entscheidung zustehen und nicht Hoteliers, Ladenbesitzern, Grundstück-Spekulanten, Fuhrwerksunternehmern u. s. w., die sich von einem solchen Unternehmen goldenen Segen versprechen. Im deutschen Reiche hat sich, von Berlin abgesehen, bisher keine Schwärmerei für das Weltausstellungsprojekt gezeigt; dasselbe ist ausschließlich auf Berliner Boden erwachsen. Die Regierung verhielt sich, so lange Fürst Bismarck Reichskanzler war, allen Anregungen gegenüber, auf deutschem Boden eine Weltausstellung zu veranstalten, ablehnend. Jetzt hoffen die Förderer des Ausstellungsprojekts auf den neuen Cours; sie haben aber beim Reichskanzler, Grafen Caprivi, bisher auch keine besondere Ermuthigung gefunden. Ist an und für sich schon der Nutzen einer Weltausstellung in Berlin für die deutsche Industrie sehr zweifelhaft, so wird derselbe ganz illusorisch, wenn gleichzeitig eine Weltausstellung in Paris veranstaltet wird. Der Gedanke, das neue Jahrhundert durch einen industriellen Weltkongreß zu inauguriren, ist zweifellos deutsches Eigenthum. Der Eifer, mit dem die Franzosen, von ihrer Eitelkeit gestachelt, sich auf diesen deutschen Gedanken stürzen, um denselben für sich auszubeuten, ist lächerlich, wie die Behauptung, daß es ihnen zukomme, im Jahre 1900 eine Weltausstellung zu veranstalten, weil da gerade 11 Jahre seit der letzten und 22 Jahre seit der vorletzten Ausstellung verflossen wären. Aber wenn die Franzosen nun schon mal solche lächerliche Eitelkeit an den Tag legen, so kann das doch für uns kein Grund sein, mit ihnen auf diesem Gebiete zu konkurriren und auf unserer Priorität zu bestehen, wenn wir finden, daß das unpraktisch und unseren Interessen schädlich ist. Daran, daß die Franzosen zurücktreten werden, nachdem sie sich einmal ernstlich auf das Weltausstellungsprojekt geworfen haben, ist nicht wohl zu denken. Wenn im Jahre 1900 gleichzeitig in Paris und Berlin Weltausstellungen veranstaltet werden, so wird aus beiden nicht viel werden. Wir befürchten, daß die Berliner Ausstellung hinter der Pariser trotz aller Opfer, die schließlich in der Erwägung gebracht werden, daß es sich um einen nationalen Ehrenpunkt handelt, noch zurückstehen wird. Einmal hat man in Paris auf dem Gebiete der Veranstaltung von Weltausstellungen Erfahrungen, an denen es hier fehlt, da Deutschland eben noch keine Weltausstellung gehabt hat, zum andern hat Paris für die übrige Welt — was hilft es, sich der Thatsache zu verschließen — noch immer mehr Anziehungskraft, als Berlin. Vor die Wahl gestellt, werden die meisten europäischen und außereuropäischen Länder es vorziehen, Paris als Berlin zu beschicken. Auch in solchen Kreisen, welche dem Berliner Ausstellungsprojekt sehr reservirt gegenüber standen, ist die Form sympathisch gewesen, welche Werner von Siemens für dasselbe empfohlen hat: „ein großer Friedenskongreß aller Völker der Erde am Eingang des zweiten Jahrtausends". Mit der gleichzeitigen Veranstaltung einer Weltausstellung in Paris verflüchtigt sich diese schöne Idee, denn so wenig wie Deutschland nach Paris gehen wird, wird Frankreich nach Berlin kommen. Auch Rußland wird ausbleiben; es werden also gerade all diejenigen Länder fehlen, deren Betheiligung wir wünschen müssen, wenn unsere Ausstellung eine Art Weltfriedenskongreß sein soll. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, das Berliner Weltausstellungsprojekt aufzugeben; wir vergeben uns dabei garnichts, da das Projekt ja nicht über das Stadium der Anregung hinausgekommen ist. Mögen die Franzosen ihre Ausstellung im elfjährigen Turnus haben, sie werden dann bis dahin wenigstens Ruhe halten und den Frieden Europas nicht stören.

## Politische Tagesschau.

Die „Hamb. Nachr." beantworten in einem längeren Leitartikel die Angriffe der „Nordd. Allg. Ztg." auf Bismarck: sie hätten mit der Kundgebung ihrer Ansicht zurückgehalten, solange sie den Eindruck nicht kannten, den diese Philippika auf Bismarck gemacht habe; sie hätten sich darnach erkundigt und die Antwort mit dem plattdeutschen Ausdruck erhalten: „Dor lach' ick öwer!" Bismarck nimmt die Artikel der „Nordd. Allg." nicht ernst und hält sie nicht für offiziös, sondern für Theaterdonner hinter den Kulissen, den Pindter als Jupiter tonans besorgt hat. Es sei eine dummbreiste Unverschämtheit, wenn Pindter über den früheren Reichskanzler zu Gericht sitzen wolle. Hierin liege der klarste Beweis, daß so erfahrene und wohlerzogene Leute, wie die jetzigen Staatsleiter, nicht hinter den Artikeln der „Nordd. Allg. Ztg." stecken können. Bismarck sieht in dem Versuche der demokratischen und klerikalen Presse, die Elaborate Pindters staatlicher Responsabilität zuzuschreiben, eine Beleidigung für die Minister, deren politische und soziale Erziehung über dem Niveau stehe, an das die Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." heranreichen. Wir haben im Reiche noch keine Tradition über die Stellung des Exreichskanzlers zu seinem Nachfolger; dieselbe soll sich erst bilden. Gegen die preußischen Minister aber ist von jeher in der Presse wie im Parlament eine ganz andere Sprache geführt worden, als jetzt. Wir glauben, daß die heutigen Minister, wenn sie auf den bisherigen Wegen fortfahren und wenn die praktischen Folgen ihrer Maßregeln sich im Lande mehr als bisher fühlbar gemacht haben, noch andere Dinge zu hören bekommen werden, als die, welche die „Nordd. Allg. Ztg." jetzt zu ihrem Verdruß in dem Interview der „Neuen Freien Presse" gelesen hat. Und wenn Bismarck, der Einladung des Pindterschen Blattes folgend, in den Reichstag eintrete, glauben wir nicht, daß seine Kritik an den Maßregeln, welche er nicht billigt, sich in den Grenzen seiner Wiener Aeußerungen halten werde. Wir halten den kritischen Theil der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." für unwahr und die Drohung eines strengeren Verfahrens gegen Bismarck für eine geschmacklose Lächerlichkeit. Daß alle Blätter, denen an der Feindschaft zwischen Rußland und Deutschland liegt, auf die Seite der „Nordd. Allg. Ztg." treten, sei ebenso selbstverständlich, wie die Zustimmung in den Organen der ungarischen Chauvinisten, aber wir danken für diese Gesellschaft, welche nach der Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg." das Programm der deutschen Politik bestimmend beeinflussen zu sollen scheint. Uebrigens wäre es höchst interessant, wenn der Versuch einer gerichtlichen Klage gegen Bismarck gemacht würde; er habe nichts gegen einen dramatischen Abschluß seiner politischen Laufbahn, auch wenn die Folgen für ihn ernster wären, als nach Lage der Gesetzgebung möglich.

Das Organ des aus der konservativen Fraktion ausgeschiedenen Abg. v. Helldorff, das „Konservative Wochenblatt", bemerkt zu der Preßfehde zwischen den bismarckfreundlichen und den offiziösen Blättern: „Und dabei will selbst diese Schwierigkeit — nämlich der Kampf mit der Presse, welche angeblich die Ansichten des Fürsten Bismarck vertritt — noch wenig sagen im Vergleich mit dem Einfluß und dem Druck, der von der Parteigängerschaft des Fürsten Bismarck in den Parlamenten innerhalb der sonst regierungsfreundlichen Parteien und an anderen bedeutsamen Stellen ausgeübt wird, und mit dem — leider auch durch andere Momente geförderten — Erfolge der Bemühungen, die Presse, die kaiserliche Politik treiben will, zu terrorisiren." Darauf antwortet die „Kreuzzeitung" wie folgt: „Nach altpreußischen Traditionen ist es einfach undenkbar, konservative Männer vor die Alternative der Rücksichten auf den König und auf einen Minister zu stellen. Diese Supposition enthält eine unerhörte Verdächtigung der konservativen Partei, die wir auf das entschiedenste zurückweisen müssen. Wenn die preußischen Konservativen aus sachlichen Rücksichten für den Zedlitzschen Entwurf eingetreten sind, so liegt darin am allerwenigsten eine Vernachlässigung der dem Monarchen gebührenden Rücksichten, vielmehr lediglich die Erfüllung der verfassungsmäßigen Pflicht, ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben." Noch schärfer müssen wir aber die Verdächtigung verurtheilen, welche in den Worten „von der Parteigängerschaft des Fürsten Bismarck in den Parlamenten innerhalb der sonst regierungsfreundlichen Parteien" liegt. Die konservative Partei gehört doch zweifellos zu diesen Parteien. Wer sind, so fragen wir, die Männer der konservativen Partei in den Parlamenten, welche das „Konservative Wochenblatt" in diesem Sinne als Parteigänger des Fürsten Bismarck zu bezeichnen wagt? Uns sind allerdings Männer in allen regierungsfreundlichen Parteien bekannt, die den Muth gehabt haben, der Dankbarkeit, die sie dem Fürsten Bismarck schulden, Ausdruck zu geben, aber nicht in dem Sinne, den das „Konservative Wochenblatt" ihnen unterschiebt. Sie unterscheiden sich dadurch überaus vortheilhaft von solchen, die früher unterthänige Diener des Fürsten Bismarck waren, die ihn aber sofort in widerwärtigster Weise angriffen, sobald sein amtlicher Einfluß aufhörte.

Ueber die Fortschritte im Gebrauch der deutschen Sprache in den Reichslanden wird von dort der „Magd. Ztg." geschrieben: Im Elsaß ist, abgesehen von einigen wenigen im französischen Sprachgebiet unweit der Grenze gelegenen Gemeinden, auf dem platten Lande fast jede Reminiscenz an die französische Sprache erloschen; nur alte französische Troupiers und die katholischen Geistlichen pflegen sich ihrer noch zu bedienen. Die Mehrzahl der Dorfbewohner versteht jetzt auch den hochdeutschen Dialekt, während früher lediglich die allemanische Mundart im Gebrauch war. In den Städten sprechen auch nur noch die vornehmen einheimischen Kreise französisch unter

---

## Im Tode vereint.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Ist Ihnen etwas Unangenehmes widerfahren?" fragte Sonia mit Theilnahme.

„Unangenehmes? — Ja, wenn es nur das wäre! Es ist weit mehr. Damit Sie mich verstehen können, muß ich Ihnen sagen, daß ich mich zur Zeit selbst verloren habe und mir die in diesem unglückseligen Zustande begangene Thorheit nicht allzu hart angerechnet werden sollte. Schon seit Monaten bin ich mit mir darüber im Klaren; aber dieser Irrthum mit seinen Folgen hält mich fest umklammert. Ahnen Sie, was ich meine? Es ist meine Verlobung mit Ilse, die ich in unverantwortlicher Uebereilung eingegangen!"

„Mein Gott! Wie bedaure ich dies, denn ich bin überzeugt, Ilse wird unter dieser Enttäuschung furchtbar leiden! Wie konnten Sie aber im Zweifel mit Ihren eigenen Empfindungen einen solch verhängnißvollen Schritt wagen? Aber so sind die Männer! sie denken selbst bei solchen Gelegenheiten leider immer nur an sich!"

„Sie haben Recht, mir Vorwürfe zu machen; ich verdiene dieselben. Aber steht denn ein Mensch in meinem Alter in jeder Lebenslage auf der Höhe der Situation? Ist nicht ein Jeder mehr oder minder einmal dem Irrthum oder der Selbsttäuschung erlegen? Um dem Phantom, das aus der Vergangenheit vor meine Seele getreten, zu entfliehen, wollte ich mich in den Hafen eines neuen Pflichtenkreises retten. Der goldene Flug der Träume mußte angesichts der bitteren Entsagung erlöschen, und ich gerieth auf einen Irrweg, der mich in die Hölle führte! Rathen Sie mir! Das feiner empfindende Weib sieht klarer, wo ich selbst keine Hilfe mehr finde. Soll ich schweigen, mein Herz wortlos verbluten lassen? Ich folge blindlings Ihrer Entscheidung!"

Es war dunkler geworden; mehr und mehr erloschen die Purpurfarben am Himmel und verwandelten sich in blasses Grau. Der Wind wehte stärker.

Ein Schauer durchfuhr die Gestalt der jungen Frau. „Es ist spät geworden, und wir müssen umkehren; Tante Sophie wird mich schelten! Ich versprach bereits um fünf Uhr nach Hause zu kommen."

Stephan seufzte. Er wäre am liebsten immer weiter vorwärts geeilt, in die Unendlichkeit des Meeres und des sinkenden Abends hinaus, — ziellos! „Und Ihr Rath?" flüsterte er beschwörend.

„Es ist unmöglich, hier zu rathen!" entgegnete sie ernst verweisend; „soll ich Ihnen sagen, Sie mögen die arme Ilse verlassen? Soll ich anderseits fordern, sich selbst zu opfern? Beides wäre vermessen. Ich darf es nicht! Solch bedeutungsvolle Fragen soll der Mensch in seinem eigenen Innern und mit sich selbst durchkämpfen. Und ist das Herz zu schwach, nun, dann mag er Hilfe von oben erflehen! Tante Sophie hat mich gelehrt, fest darauf zu bauen."

„Sie haben Recht, Sonia; Sie ertheilten mir heute eine Lektion, die nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sein soll. Ich will kämpfen, so lange es noch Zeit ist; ich sehe schon jetzt den Weg deutlicher vor mir. Noch ist es nicht zu spät, mich aus Fesseln zu befreien, die mir unerträglich sind; mag es denn endlich biegen oder brechen!"

Sie legten schweigsam die Strecke bis zu der fast menschenleer gewordenen Bucht zurück. „Ich war heute ein sehr selbstsüchtiger Gesellschafter und habe nur von mir selbst gesprochen," sagte er, ihr die Hand zum Abschied reichend, nachdem sie seine Begleitung bis zum Strandhause energisch abgelehnt. „Darf ich hoffen, baldigst Gelegenheit zu haben, diesen Fehler wieder gut machen zn dürfen?"

„In diesen Fehler verfallen wir alle nur zu oft," erwiderte sie seine Frage umgehend. „Auf Wiedersehen! Meinen herzlichsten Gruß an Ilse!"

Stephan blieb noch eine Weile auf dem Eise zurück; dann schlenderte er am Rande der Bucht dahin und ließ sich endlich auf einem halbgestrandeten Kahn nieder, der auf dem Sande lag; hier saß er nachdenkend und vergaß dabei die ganze Welt.

So fand der Doktor seinen Freund und redete ihn mit den Worten an: „Worüber in aller Welt grübelst Du denn noch? Ich glaubte Dich in unserem Hause und war soeben auf dem Wege dorthin."

Stephan erhob sich und schritt mit dem Freunde der Stadt zu. „Ich hatte mich am Nachmittag mit Deiner Mutter etwas überworfen, da sie Ilse nicht erlauben wollte, mit mir aufs Eis zu gehen; Frau von Westlund war dabei; sie war gekommen, um meine Braut abzuholen."

„Und nun finnst Du auf schiffbrüchigem Kahn über die Rache nach? Sonderbar, daß Du dazu so weit gehen mußtest. Ich will Dir etwas sagen, lieber Junge; mir scheint, Du hast Ilse bei weitem nicht lieb genug, um meine Mutter ertragen zu können."

Diesen Worten gegenüber bemächtigte sich Stephans ein beschämendes Gefühl; er schwieg.

„Ich gehe noch weiter," fuhr der Doktor fort, „und behaupte, Du hast ein Experiment machen wollen; es ist jedoch mißglückt! Was ich dabei am meisten bedaure, ist nur, daß gerade meine arme Schwester der Versuchsgegenstand sein mußte!"

„Vernachlässige ich etwa meine Pflichten gegen die Braut? Fand Ilse Grund über mein Benehmen zu klagen?"

„Nein, ich bin es ganz allein, dem Deine Stimmung nicht entging; ich habe die Dinge von Anfang an beobachtet und sich entwickeln sehen. Trotz Deines Weltschliffs bist Du doch ein schlechter Schauspieler; es ist nicht zu schwer, Dir in die Karten zu gucken. Ich zürne Dir durchaus nicht, denn ich muß gestehen, Dn hast redlich gekämpft; aber Deine Kraft ist erlahmt. In dem Bündniß mit Ilse dachtest Du die andere zu vergessen, Du wolltest sie vor Dir selbst schützen. Es ist vergebens; Du

sich; im öffentlichen Verkehr, z. B. in den Kaufmansläden, herrscht unbedingt die deutsche Sprache. Genau so liegen die Verhältnisse in dem zum deutschen Sprachgebiet gehörigen Theile Lothringens, das heißt in etwas mehr als der Hälfte dieses Landestheiles. Was das französische Sprachgebiet anlangt, so befindet sich jetzt in jeder auch in der kleinsten Landgemeinde ein der deutschen Sprache vollkommen mächtiger Lehrer. Die deutsche Sprache wird in allen Schulen des französischen Sprachgebiets so gelehrt, daß die Schüler beim Austritt aus der Schule schöne Kenntnisse der deutschen Sprache besitzen. Allein diese gehen leider im Laufe der Jahre zum großen Theile wieder verloren, weil die Uebung im Deutsch-Sprechen später fehlt. Nur die jungen Leute, die in der deutschen Armee dienen, eignen sich die deutsche Sprache vollkommen an. Immerhin wird die deutsche Sprache auch in anderer Weise, wenngleich langsam, im französischen Sprachgebiet weiter verbreitet. Es geschieht dies z. B. durch den Eintritt lothringischer Dienstboten bei altdeutschen Familien, durch den Verkehr mit eingewanderten Altdeutschen und die Uebertragung von Aemtern.

Die beabsichtigte Reise des Kaisers von Oesterreich nach Galizien anläßlich der Manöver wird nicht nur einen rein militärischen Charakter tragen, es wird der offizielle Charakter der Reise dadurch zum Ausdruck gebracht, daß der Kaiser einige Tage in Lemberg zu verbringen zugesagt hat.

Dem Rücktritt des deutschen Gesandten beim Vatican, v. Schlözer, wird in Rom politische Bedeutung beigemessen. Die „Riforma" erklärt, angeblich nach Informationen aus erster Quelle, Schlözers Rücktritt zeige dem Vatican den Eindruck, welchen die Politik des Papstes gegenüber Frankreich in Berlin hervorrufe. Helfe diese Warnung nicht, dann werde Schlözer keinen Nachfolger erhalten. In Berlin wurde das Abschiedsgesuch Schlözers bisher auf das Alter des Gesandten zurückgeführt.

Die in der französischen Deputirtenkammer z. Z. stattfindende Berathung über die Ergänzungskredite für die Marine geht nicht so glatt von statten wie die der anderen Kredite. Von mehreren Seiten wurde die Marineverwaltung angegriffen, so tadelte u. a. Brisson die Organisation, die eine Mobilmachung erschwere, und wies darauf hin, daß die Schiffe trotz der bewilligten Kredite noch nicht mal mit schnellfeuernden Kanonen armirt seien. Der Marineminister Cavarignac befürwortete die geforderten Kredite und führte u. a. aus, wenn die Kammer wolle, daß die Vertheidigung zur See auf derselben Höhe stehe, wie die Vertheidigung zu Lande, so sei ein Budget von 250—300 Millionen nöthig. Von den schnellfeuernden Kanonen sagte der Minister, dieselben kämen nicht nur denen anderer Nationen gleich, sondern überträfen dieselben vielleicht noch; auch beschäftige sich die Marine mit der Herstellung eines neuen Typus von Schnellfeuergeschützen.

Kaum sind die Unruhen in Spaniens Hauptstadt infolge der neuen städtischen Steuern unterdrückt, so kann der Telegraph schon wieder übrr tumultuarische Szenen berichten, und zwar diesmal aus der Provinz. In Calahorra versuchte nämlich die dortige Bevölkerung die anläßlich der Unruhen bei der Uebersiedelung des Bischofs nach Lograno Verhafteten zu befreien. Die Radaubrüder steckten mehrere Häuser in Brand, umzingelten die Gendarmerie und griffen die Häuser der Mitglieder des Munizipalraths mit Feldsteinen an. Es ist jetzt über Calahorra der Belagerungszustand verhängt worden; eine starke Truppenabtheilung ist daselbst eingetroffen, auch sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Auf die Protestnote, welche der deutsche Gesandte in Lissabon an die portugisische Regierung bezüglich ihres Verhaltens in der Angelegenheit der portugisischen Werthpapiere gerichtet hatte, hat der portugisische Minister des Auswärtigen eine Antwort ertheilt, die im „Reichsanzeiger" veröffentlicht wird und an deren Schlusse es heißt: „Die Regierung berücksichtige die Ansprüche der Gläubiger so lange, wie die Verhältnisse des Staatsschatzes es ihr erlauben; und es würde keinerlei Berechtigung haben, durch irgend welches Verfahren jetzt den Gläubigern die volle Zahlung zu verbürgen, wodurch sich in kurzer Zeit die gänzliche Unmöglichkeit, irgend etwas zu zahlen, entwickeln müßte." Die Veröffentlichung der Aktenstücke — auch das Protestschreiben des deutschen Gesandten steht im „Reichsanz." — läßt darauf schließen, daß unsere Regierung bei diesem papiernen Protest nicht stehen bleiben wird.

In England nehmen die Wahlen ihren Fortgang; noch ist nicht zu übersehen, wer als Sieger hervorgehen wird. Bisher sind 47 Konservative, 7 Unionisten und 37 Gladstoneaner, unter letzteren Harcourt und Labouchère, gewählt worden; die Konservativen haben drei Sitze, die Gladstoneaner neun Sitze gewonnen.

Nach Meldungen der „Köln. Zeitung" aus Petersburg enthalten kaukasische Blätter ausführliche Berichte über die trostlosen Zustände in Baku. Das Stadtamt wird angeklagt, vorher nichts gethan und jetzt den Kopf verloren zu haben. Ein unsagbarer Schmutz lagert in den Straßen. Tragbahren und Krankenwagen seien nicht vorhanden, Desinfektionsmittel mangeln gänzlich. Einige Aerzte verweigern die Behandlung der Cholerakranken. Im Krankenhause liegen in Verwesung übergegangene Leichen. In Petersburg kursirt das Gerücht, Deutschland, Oesterreich und Rumänien würden inanbetracht der Unzuverlässigkeit der russischen Sanitätsmaßregeln ihre Grenzen gegen Rußland vollständig absperren.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 5. Juli 1892.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend an Bord der Yacht „Kaiseradler" wohlbehalten in Drontheim eingetroffen und heute Vormittag 11 Uhr nach Bodö in See gegangen.

— Se. Majestät der Kaiser hat auch die um das Zustandekommen des deutsch-belgischen Handelsvertrages verdienten belgischen Beamten durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Der frühere belgische Minister des Innern, Mélot, erhielt den rothen Adlerorden 2. Kl. mit dem Stern.

— Der Kaiser hat, der „Nat.-Ztg." zufolge, mittels allerhöchsten Erlasses zur Tilgung von Schulden, die durch den Bau des Logengebäudes der Freimaurerloge „Zum treuen Herzen" in Straßburg im Elsaß entstanden sind, ein Gnadengeschenk von 5000 Mark bewilligt.

— Nach dem „Militärwochenblatt" ist Generalfeldmarschall von Blumenthal als Generalinspekteur von der vierten zur dritten Armeeinspektion versetzt und dem Prinzen Leopold von Bayern die Stellung eines Generalinspekteurs der vierten Armeeinspektion übertragen worden.

— Die „Kreuzzeitung" erklärt, daß nach Mittheilungen von hiesigen leitenden Stellen keinerlei Pressionen nach Wien oder München ausgeübt worden sei, welche es verhindert hätten, daß Fürst Bismarck vom Kaiser von Oesterreich und vom Prinzregenten von Bayern empfangen wurde.

— In einer heute stattgehabten Sitzung des preußischen Staatsministeriums, an der auch der Reichskanzler theilnahm, wurde über die Frage einer Weltausstellung in Berlin verhandelt.

— Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf, betr. die Regelung des Auswandererwesens, hat in den vorberathenden Ausschüssen mehrfache Zusätze erhalten. Danach soll u. a. die Rückerstattung des Ueberfahrtsgeldes auch dann verlangt werden können, wenn der Auswanderer oder einer der ihn begleitenden Familienangehörigen stirbt oder durch Krankheit oder sonstige außer seiner Macht liegende Zwischenfälle am Antritt der Reise gehindert wird. Wenn der Auswanderer aus anderen Gründen vor Antritt der Reise vom Vertrage zurücktritt, kann die Hälfte des Ueberfahrtsgeldes zurückverlangt werden.

— Der konservative Reichstagsabgeordnete Geheimer Hofrath Ackermann aus Dresden hat gelegentlich einer Korrespondenz an den Chefredakteur der „Täglichen Rundschau für Stadt und Land", O. Tippel, in Schweidnitz ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „So lange ich noch öffentlich zu wirken berufen bin, werde ich nicht aufhören für die Interessen des Handwerkerstandes einzutreten, weil ich in ihm eine der besten Stützen des Staates erblicke. Was nach Ablehnung des Befähigungsnachweises zu geschehen hat, gedenke ich nach Einberufung des Reichstages mit meinen politischen Freunden weiter zu berathen."

— Zu der im Juni abgehaltenen ersten Tagung der Reichskommission für Arbeiterstatistik bemerkt die „Norddeutsche Allg. Ztg." u. a.: Es ist ein durchaus friedliches und erfreuliches Zusammenwirken der Mitglieder, einschließlich des von der sozialdemokratischen Partei entsandten, vorhanden gewesen, und die Verhandlungen haben wohl auf alle Betheiligten den Eindruck gemacht, daß allseitig der beste Wille vorhanden ist und die Arbeit eine ersprießliche sein wird.

— Die gestern in Berlin zusammengetretene Kommission für die Untersuchung der Hochwasserverhältnisse der deutschen Ströme befährt im Laufe dieser Woche die Oderstrecken Oderberg-Ratibor und Breslau-Glogau, von denen die erste unregulirt, die andere regulirt ist.

— Wie aus Bochum gemeldet wird, ist die Erhebung der Anklage gegen Geh. Kommerzienrath Baare in dem Stempelprozesse vom Oberlandesgericht in Hamm abgelehnt worden.

— Wieder ist eine sozialdemokratische Genossenschaftsgründung verkracht. Die im vorigen Jahre durch sozialistische Kreise gegründete Genossenschaft zur Herstellung einer Volksbrauerei in Hamburg beschloß in ihrer Generalversammlung am 1. d. Mts. die Liquidation, da die Betheiligung eine ungenügende ist und nachdem Zwistigkeiten im Vorstand vorgekommen sind, die zur Ausschließung des Vorsitzenden geführt haben. Der Verlust der Genossenschafter dürfte nicht unerheblich sein.

## Ausland.

**Lemberg**, 5. Juli. Für die Folge werden ärarische Lieferungen und die Ausführung von Staatsbauten in Kongreß-Polen nur den Anhängern der russischen Kirche übertragen.

**Wien**, 5. Juli. Infolge beschlossener Reform der Genietruppen nach deutschem Muster demissionirte der General-Inspektor des österreichischen Geniewesens, Feldzeugmeister Salis Soglio.

**Wien**, 5. Juli. Der Referent des Ministeriums des Innern für Sanitätsangelegenheiten, Ministerialrath Kusy, legte im Obersten Sanitätsrath die Maßnahmen dar, welche anläßlich des Auftretens des Flecktyphus und anderer Infektionskrankheiten in Rußland bereits gegenwärtig von der österreichischen Regierung an der galizisch-bukowinischen Grenze getroffen sind.

**Brüssel**, 5. Juli. Eine in dem Rathhause von Antwerpen stattgehabte Versammlung hat beschlossen, in Antwerpen im Jahre 1894 eine Weltausstellung zu veranstalten.

**Warschau**, 5. Juli. Die Jura und Medizin studirenden Polen sind benachrichtigt worden, daß ihnen in Polen künftighin die richterliche Laufbahn und Physikusstellen verschlossen seien.

**Portonovo**, 5. Juli. Ein starkes Dahomeyheer bedroht Portonovo und Kotonu. Der Gouverneur telegraphirt dringend um Verstärkungen.

## Provinzialnachrichten.

**Briesen**, 5. Juli. (Beim Königsschießen) der hiesigen Schützengilde errang in der Stichprobe die Würde des Königs Schlossermeister Peters, erster Ritter wurde Schornsteinfegermeister C. Lemke, zweiter Ritter Mühlenbesitzer Brien; jeder der Herren hatte anfänglich 30 Ringe zu verzeichnen gehabt. Den Orden für den besten fremden Schützen erhielt Herr Wolff aus Rehden.

**Riesenburg**, 4. Juli. (Große Trauer) ist in einer hiesigen Familie eingekehrt. Vor ganz kurzer Zeit starb die Mutter, am Dienstag folgte ihr ein im besten Mannesalter stehender Sohn, und einen Tag vor dessen Begräbniß erhängte sich der Bruder, Besitzer in S. Dieser war Schmied in einem Dorfe bei Freystadt und hatte sich 5000 Mk. erspart. Als nun kürzlich in der Nachbarschaft parzellirt wurde, erstand auch er für seine Ersparnisse eine Parzelle, wobei er, wie er selbst äußerte, sich „ordentlich bekaufte". Den Schmerz, seine saueren Ersparnisse so schlecht angelegt zu haben, konnte er nicht überwinden, er begab sich in die Scheune und erhängte sich.

**Tuchel**, 4. Juli. (Kreuzotterbiß). Vor einigen Tagen wurde ein Arbeiter von einer Kreuzotter gebissen; er wurde von anderen Arbeitern aufgefordert, den gespaltenen Kopf der Kreuzotter, welche ihn gebissen, auf die Wunde zu legen. Dieser thörichte Rath hätte leicht schlimme Folgen herbeiführen können; denn das Bein schwoll stark an, der Mann klagt über starke Uebelkeit und ist an allen Gliedern gelähmt; der Arzt hofft aber auf Wiederherstellung.

):( **Krojanke**, 5. Juli. (Feuer). In dem Hause des Viehhändlers Pranke wurden gestern Vorbereitungen zur Wäsche getroffen, zu welchem Zwecke ein großer Posten von Wäschestücken dicht vor dem Kamin lagerte. Plötzlich aber gerieth die Wäsche in Brand, und schon der größte Theil derselben war in Flammen aufgegangen, als es erst von den Hausbewohnern bemerkt wurde. Nur dem thatkräftigen Eingreifen beherzter Männer ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Gleichwohl ist der verursachte Brandschaden ganz bedeutend, da außer dem großen Wäschebestande auch Betten und andere Wirthschaftsgegenstände ein Raub der Flammen geworden sind.

**Mohrungen**, 4. Juli. (Ein blutiges Ehedrama) hat sich in der vergangenen Woche hier abgespielt. Die Betheiligten gehören der Thierwelt an, wodurch das Drama zwar viel an seiner Schauerlichkeit verlor, nichtsdestoweniger aber hohes Interesse für die Beobachtenden bot. Eine Storchfamilie, welche seit dem Frühjahr auf einem alleinstehenden Baume im Rekittkeschen Garten eines friedlichen Daseins sich erfeute, gerieth plötzlich in Streit, welcher immer heftiger wurde und zu keinem Ende führte. Augenscheinlich durch das männliche Thier herbeigeholt, umkreiste nun an einem Tage der vorigen Woche ein immer größer werdendes Rudel Störche das Schulhaus und flog schließlich auf das Wiesenterrain des ehemaligen Mohrungsees. Dort wurde, offenbar unter großer Aufregung aller Vögel, ein consilium abgehalten, welches mit der Verurtheilung der Storchengattin zum Tode endigte. Das Urtheil wurde alsbald vollstreckt, sämmtliche Störche stürzten sich mit Vehemenz auf das Thier, welches noch davon zu fliegen versuchte; von unzähligen Schnabelstichen durchbohrt, fiel es zur Erde, wo man später seine Leiche fand. (Krsztg.)

**Allenstein**, 4. Juli. (Theurer Spaß). Ein Besitzer aus Purden kehrte vor einigen Tagen in angeheitertem Zustande aus der Stadt zurück

---

geriethest in ein noch größeres Dilemma, in welches nun Ilse als dritte Leidensperson mit verwickelt ward."

Scham und Unwillen gegen sich selbst preßten Stephan die Brust zusammen. „Verzeih", entgegnete er mit erstickter Stimme, „meine Handlungsweise war eine unverantwortliche; ich hätte von dem Bruder Ilse's eine schonungslosere Sprache verdient."

„Ich bin nicht berufen zu verurtheilen. Jetzt gilt es nur, von Deiner Seite ganz offen gegen mich zu sein; so weit es an mir liegt, will ich Dir helfen."

Stephan richtete sich auf; sein Selbstgefühl erwachte zu lebendigerem Bewußtsein; er erschien sich in diesem Augenblicke schwach und unmännlich. „Rühre noch nicht daran, Orland!" sagte er schmerzlich bewegt, „gönne mir Zeit. Ich sah sie heute nach langer Frist zum ersten Male wieder; ihr Anblick verwirrte mich. Es sind die letzten Zuckungen des Kampfes, aus dem ich siegreich hervorgehen werde; glaube es mir! Habe nur noch kurze Zeit mit mir Geduld!"

„Sei ohne Sorge; ich habe Geduld, wie man sie mit einem Kranken immer hat; Du leidest zwar nicht körperlich, aber seelisch um so mehr, bist also doch ein Patient."

„Ich danke Dir," stieß Stephan hervor, „diese Stunde hat mich für immer zu Deinem Schuldner gemacht."

VI.

In einem Zimmer der Hillmann'schen Privatklinik zu Berlin saß Edda von Berndt, vor ihr, auf dem Fensterbrett, Arwed. Edda war während dieser halbjährigen Abwesenheit vom Strandhause bis in die Unkenntlichkeit verändert; sie war blaß und mager, mit eingefallenen Wangen, in ihren Augen lag ein Ausdruck der Ermüdung und Abspannung.

„So, liebe Edda, nun höre zu, ob ich es auch ganz richtig mache", sagte Arwed, während er die Händchen auf das Gesicht seiner Pflegerin legte und sie herzhaft auf den Mund küßte. „Also ich stehe da unten an der Hausthür, und wenn der Wagen, welcher den Papa bringt, draußen an der Pforte des Gartens hält, komme ich zum Vorschein und laufe ihm mit offenen Armen entgegen."

„Thue das, mein Liebling!" erwiderte Edda innig, und aus den blauumränderten Augen zuckte ein Strahl inniger Freude; „wir dürfen endlich nach Hause zurück."

„Oh, wie wird sich Sonia freuen! Heinz muß mit mir Soldat spielen und mich exerzieren lehren."

„Es ist jetzt zehn Uhr; noch einige Minuten, und der Papa kommt, Arwed; es ist Zeit, daß Du Dich auf Deinen Posten begiebst."

Vor dem eisernen Gitterthor der Anstalt hält bald darauf ein Wagen; der Kutscher öffnet den Schlag, und Professor Klemens Flemming's weißes Haupt kommt zum Vorschein. Langsam wie jemand, der im Moment entscheidender Gewißheit zögert, geht er vorwärts.

Da schlüpft aus dem Dunkel der geöffneten Hausthür ein bildschöner, schlanker Knabe im schwarzen Sammetanzug mit blonder Lockenfülle hervor; er läuft dem Ankommenden entgegen und schlingt die kleinen Arme fest um seine Gestalt. „Papa, ich bin gesund!" spricht er jubelnd.

„Arwed! Mein geliebter Sohn! Bist Du wirklich vollkommen geheilt?" Ueberwältigt von dem Strome heißen Dankes, bis in alle Fasern erbebend, fährt ein Zittern durch die Gestalt des starken Mannes; er hebt den Knaben empor und preßt ihn in maßlosem Entzücken gegen seine Brust. An den Wimpern schimmert eine Thräne; es ist heut die Thräne reinsten Glückes.

Da legte sich sanft eine Hand auf seine Schulter. „Onkel Klemens! Wir sind auch noch da," spricht Edda. „Herr Doktor Hillmann erwartet Dich, Du schuldest ihm viel Dank."

Der Professor ermannte sich und streckte dem jungen Mädchen die Hand entgegen. Bei ihrem Anblick malte sich in seinen Zügen unverhohlener Schrecken. „Mein Gott!" rief er aus, „was ist mit Dir vorgegangen? Du bist krank, Edda! Du hast Dich jedenfalls für Arwed geopfert!"

„Es ist nicht so schlimm." entgegnete sie abwehrend; „ein paar ruhige Tage zu Hause, und ich befinde mich dann hoffentlich wieder wohl."

Sie traten nunmehr ins Haus.

Dr. Hillmann, ein stattlicher Mann in der Mitte der Dreißiger, mit dunklem, schlichten Haar, eben solchem Vollbart und ruhigen, wohlwollenden Zügen trat ihnen entgegen.

Edda stellte den Doktor vor, und der Professor beeilte sich, dem Arzt seinen Dank in tiefgefühlten Worten auszudrücken.

„Die glückliche Herstellung des Knaben verdanken Sie zumeist seiner Pflegerin, Ihrer Fräulein Nichte," sagte Doktor Hillmann in seiner Bescheidenheit; „solche Pflichttreue und Hingebung ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Das Leben Arweds hing zweimal nur an einem Haar; ich hatte ihn fast aufgegeben, aber seine durch und durch gesunde Natur siegte. Danken Sie der treuen Pflege Fräulein von Berndts, die den schwachen Lebensfaden vor dem Zerreißen geschützt. Es hat Nächte gegeben, die sie auf ihren Knieen vor dem Bett des Knaben liegend und seinen Athemzügen lauschend verbracht hat."

Wiederum lehnte Edda jedes Verdienst ab und bat den Onkel, den Erfolg der Kur nur der Geschicklichkeit des Doktors Hillmann zuzuschreiben.

Den Professor zog es mit Macht nach dem Strandhause zurück, er konnte die Stunde nicht mehr erwarten, daß seine Schwester an seinem Glück theilnehmen sollte, und so erfolgte schon am folgenden Tage die Abreise.

(Fortsetzung folgt).

und kreuzte bei Elisenhof die Bahnstrecke. Da sah er in der Ferne den Ortelsburger Zug herannahen. Sogleich pflanzte er sich mitten im Gleise auf und gab durch Winken mit den Armen und durch Schreien dem Lokomotivführer ein Haltezeichen, das dieser, in der Meinung, es sei ein Hinderniß im Wege, auch befolgte, indem er den Zug zum Stehen brachte. Als er den Bauern aber fragte, was es denn gäbe, entgegnete dieser gutgelaunt: „Ach, Sie sollen mich blos bis Märtensdorf mitnehmen, damit ich schneller nach Hause komme.“ Wirklich gingen die Bahnbeamten, ohne ihren Unmuth merken zu lassen, auf seine Bitte ein. Doch, welche Enttäuschung! Schon auf der nächsten Station, nicht in Märtensdorf, setzten die Beamten, die nun eine ernste Miene aufsteckten, das Bäuerlein behufs Feststellung seiner Personalien ab und machten ihm bekannt, daß eine nicht leichte Strafe seiner harre. (Kön. Allg. Ztg.)

**Posilge**, 4. Juli. (Vom Windmühlenflügel getroffen). Am vergangenen Freitag ereignete sich an der Mühle des Herrn Klein-Posilge ein Unglücksfall. Der neunjährige Knabe Anton Kolkowski wurde von einem Flügel der Windmühle derart am Hinterkopfe getroffen, daß er bewußtlos liegen blieb und ärztlicher Seits an seinem Aufkommen sehr gezweifelt wird.

**Aus Masuren**, 4. Juli. (Aus Verzweiflung). Ein Arbeitsmann auf der Domäne S. fühlte sich schon längere Zeit hindurch kränklich und zwar äußerte sich das Leiden hauptsächlich durch Schmerzen in der Magengegend. Da die Schmerzen nicht nachlassen wollten, so gerieth der Mann oft in wahre Verzweiflung. In einem derartigen Anfall von Verzweiflung schlitzte sich nun der Aermste mit einem Messer den Leib auf. Da eilends ärztliche Hilfe zugezogen wurde, so starb der Mann zwar noch nicht, jedoch ist kaum Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden.

**Gumbinnen**, 4. Juli. (Historische Erinnerung). Am 26. Juni waren es 80 Jahre, daß Napoleon I. auf seinem Zuge nach Rußland nach zweitägigem Verweilen die hiesige Stadt verließ. Vor seinem Einzuge in die Stadt passirte ihm ein unangenehmes Mißgeschick, das seine Ankunft um drei Stunden verzögerte. Beim Uebersetzen über die Angerappbrücke bei Schlapacken entstand nämlich eine rasende Windsbraut, durch welche zwei überaus mächtige, uralte Linden aus der Wurzel gerissen und quer über die Straße gestreckt wurden, so daß der Verkehr vollständig gesperrt war. Schnellstens mußten Pioniere von hier kommen, um das Hinderniß fortzuräumen und mürrisch und verdrossen verbrachte der Welteroberer, der gewohnt war, daß alles seinem Winke gehorchte, die Zeit bis zur Forträumung des Hindernisses im nahe belegenen Kruge. Nahe der russischen Grenze verbrannte sein eben aufgerichtetes Lagerzelt am 22. Juni infolge Blitzschlags. Das dritte Omen ward ihm auf dem späterhin sogenannten Napoleonsberge bei Poniemon, von wo er den Uebergang über den Niemen zu ordnen beabsichtigte. Hier stürzte nämlich der Kaiser beim Herabreiten mit seinem sonst so sicheren Schlachtrosse vom Berge hinab in den Sand. Sich schnell aufraffend sprach er die leider zum Verderben vieler nicht befolgten Worte: „Wäre ich ein Römer, so würde ich umkehren“. Infolge des ihm widerfahrenen Mißgeschicks war Napoleon hier sehr verdrießlich und ließ sich nur bei den großartigen Paraden sehen. Durch die Stadt zogen in dem Jahre allein 365 000 französische Truppen, die an Uebermuth und Gewaltthat namentlich in den ländlichen Ortschaften das Menschenmöglichste leisteten.

**Aus dem Kreise Pillkallen**, 4. Juli. (Plötzlicher Tod). Als der Grundbesitzer B. zu Batschen sich aus der Küche ins Freie begeben wollte, fiel plötzlich von einem Brette ein Hammer auf ihn herab. Vor Schreck stürzte er nieder und war, ohne daß irgend eine Verletzung stattgefunden hätte, auf der Stelle eine Leiche. Der schnell herbeigeholte Arzt stellte Tod infolge Gehirnschlags fest.

**Bromberg**, 4. Juli. (In der heutigen Schwurgerichtssitzung) erschien die Besitzerfrau Bertha Weigelt auf der Anklagebank. Sie wird beschuldigt der Mitthäterschaft an der Ermordung ihres Vaters, des Altsitzers Karl Wallner aus Kolankowo. Die Tödtung desselben durch Revolverschüsse erfolgte, wie s. Z. mitgetheilt, durch den Ehemann der Angeklagten, den Besitzer Albert Weigelt. Sie soll sich der Mitthäterschaft dadurch schuldig gemacht haben, daß sie ihren Vater am 17. Februar unter dem Vorgeben, ihr Mann werde ihm Geld aushändigen, in die Küche ihrer Wohnung lockte. Dortselbst wartete Weigelt und streckte den arglos die Küche betretenden Schwiegervater mit zwei Revolverschüssen todt zu Boden. Demnächst wurde der Leichnam von den Eheleuten in eine Wasserkaule versenkt, woselbst er später gefunden wurde. Die Angeklagte, welche früher ein offenes Geständniß abgelegt hatte, erklärte heute, daß sie drei Monate krank gewesen sei und nichts wisse. Später gab sie aber doch zu, daß dasjenige, was sie früher ausgesagt, richtig sei. Die Geschworenen nahmen jedoch nicht Mitthäterschaft, sondern nur Beihilfe an und die Angeklagte wurde infolge dessen nur zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Mörder Albert Weigelt hat sich, wie s. Z. mitgetheilt, dem irdischen Richter dadurch entzogen, daß er sich selbst erschoß, als er von Gendarmen verfolgt wurde. (N. W. M.)

**Inowrazlaw**, 5. Juli. (Blitzschlag). Bei einem am letzten Sonnabend Vormittag in östlicher Richtung von hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in einen Schafstall des Dominiums Gora und setzte denselben in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nicht einmal soviel Zeit übrig blieb, um die in dem Stalle befindlichen Schafe zu retten. 109 Stück dieser Thiere fanden daher ihren Tod in den Flammen. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. (Kuj. B.)

**Wreschen**, 4. Juli. (Ein herzzerreißendes Unglück) hat sich heute Nachmittag auf der Bahnstrecke von Gnesen hierher ereignet. Der Bahnwärter Kaiser, welcher amtlich beurlaubt war, wurde von seiner Frau dienstlich vertreten. Der planmäßige Zug lief zur gehörigen Zeit ein, und die Frau des Bahnwärters schloß vorschriftsmäßig die Bahnstrecke. Das kleine Kind lief, der Mutter nacheilend, auf das Geleise, in demselben Augenblicke raste der Zug heran. Die Mutter stürzte in größter Angst, um ihr Kind zu retten, auf den Zug los, beide aber wurden vom Zuge erfaßt, der Frau wurde der Kopf vom Rumpfe gerissen und des Kindes Körperchen wurde durchschnitten. Die Leichen sind soeben nach dem Stadtlazareth gebracht worden. (Ges.)

## Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Juli 1892.

— (Militärisches). Am 9. Juli treffen der Präses der Artillerie-Prüfungskommission General Schwartz mit großer Suite und der Inspekteur der Pioniere Generalmajor Becker in Thorn ein.

— (Durchreise). Heute Abend wird mit dem Warschauer Kourierzuge auf dem Wege nach Bad Ems der polnische Erzbischof Popiel mit seinem Kaplan Skarzyński den Thorner Hauptbahnhof passiren.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Vom königl. Landrath sind bestätigt: der Viehhändler Jangsch zu Piaske als erster Dorfgeschworener für die Gemeinde Piaske, der Eigenthümer Rosin zu Kl. Bösendorf als Gemeindediener für die Gemeinde Kl. Bösendorf.

— (Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein). Auf Beschluß des Vorstandes des preußischen Landes-Lehrervereins hat der Vorstand des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins den Zweigvereinen folgende Verbandsaufgaben unterbreitet: 1. Die Orthographie-Reform, 2. die Erziehung verwahrloster Kinder. Die Ergebnisse der Berathungen sind bis zum 1. September an den Vorsitzenden Hauptlehrer Mielke I in Danzig einzusenden, damit dieselben gegebenen Falls noch zur Provinzial-Lehrerversammlung in Elbing fruchtbar gemacht werden können.

— (Die diesjährige Sommerausfahrt alter westpreußischer Korpsstudenten) nebst nachfolgendem Bierhock in dem Kurhaus Westerplatte bei Danzig wird am 9. Juli stattfinden. Die Fahrt geht um 5 Uhr nachmittags mit Sonderdampfer vom Johannisthor in Danzig über Zoppot, woselbst die dortigen a. H. a. H. aufgenommen werden, auf die Rhede. Der Bierhock beginnt auf der Westerplatte um 8½ Uhr, die Rückfahrt nach Danzig erfolgt um 11 Uhr. Anmeldungen sind an Herrn Regierungsassessor v. Baumbach in Danzig zu richten.

— (Generalversammlung). Die Aktiengesellschaft Zuckerfabrik Neu-Schönsee hält am Sonnabend den 23. Juli mittags 12 Uhr in der Fabrik eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung folgende Gegenstände stehen: 1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz, 2. Beschlußfassung über Verwendung des Geschäftsüberschusses, 3. Antrag des Aufsichtsrathes auf Dechargeertheilung eventl. Wahl einer Revisionskommission zur Prüfung der Bücher des Geschäftsjahres 1891/92, 4. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrathes für die statutenmäßig ausscheidenden Herren Rothermundt und Martin. Die Aktien ohne Dividendenscheine sind bis zum 21. Juli dem Vorstandsmitgliede, Herrn Direktor Schmitz, Neu-Schönsee, behufs Empfangnahme der Legitimationskarten zu übersenden.

— (Ueber Visitenkarten) finden wir in dem „Frkf. Journal“ folgende historische Untersuchung: Welches mag wohl der Ursprung der modernen Visitenkarte sein? Von dem Ziegelstein mit altassyrischer Keilschrift, auf welchem jenem Fremdling im schwarzen Walfisch zu Askalon die freundliche Aufforderung zur Bezahlung der Zeche dargereicht wurde, bis zu dem kleinen parfümirten Billet, auf dem sich die Baronesse X. bei der Komtesse Y. zu einem kleinen medisirenden tête-à-tête anmelden läßt, ist es ein weiter Weg. Im vorigen Jahrhundert noch schrieb man seinen Namen mit Kreide an die Thüre des Abwesenden, welchem der Besuch galt, wogegen man sich in vornehmen Häusern in eine Liste des Portiers einzeichnete. Da mag nun einmal einer, dem das staubige Tintenfaß mit der alten krummen Gänsefeder in der gepuderten und geschminkten Seele zuwider war, auf den Gedanken gekommen sein, seinen Namen im voraus auf kleine Stückchen Papier zu schreiben, später, damit sie nicht beim ersten Windhauch davonflögen, auf Carton dem Portier zu übergeben. Einige Zeit nachher mag der nämliche junge Herr es noch praktischer gefunden haben, seine Karte durch einen Diener, oder bescheidener durch einen Dienstmann, und noch bescheidener durch die Post zu schicken. Und so konnte man, ohne die Pantoffel auszuziehen, seine Besuche abmachen, gerade wie die Orientalen, welche, wenn sie Lust nach einem Ball bekommen, ihre Dienerschaft tanzen lassen. Viel Vergnügen macht es mir stets, die verschiedenen Abarten der Visitenkarten Revue passiren zu lassen. Die Zeiten des Glanzcartons sind glücklicherweise vorüber, und ich weine ihm keine Thräne nach. In den Tagen seines Triumphes habe ich ihn so oft verwünscht, wenn ich gezwungen war, meine Geduld an dem Versuch zu erproben, auf dem weichen glasigen Papier, auf dem alle Augenblicke die Feder einsank, meinen Namenszug zu fixiren. Wollte ich das bewußte „Eselsohr“ umbiegen, so fiel aus der Bruchstelle ein weißer Staub, bei dessen Einathmung man sich eine Vergiftung zuziehen konnte. In der Kinderstube durfte man damals Visitenkarten und Siegellackstangen herumliegen lassen als Rattengift. Von einem flotten Lebemann, welcher in der Sylvesternacht 100 000 Frcs. verspielt hatte und nicht einmal mehr im Besitze einiger Frcs. für das Neujahrstrinkgeld des Portiers war, erzählt man sich, daß er sich kaltblütig mit seinen letzten Glanzvisitenkarten das Leben nahm, indem er sie mit seinen Thränen befeuchtet herunterschluckte. Heutzutage hat die Bristolkarte auf der ganzen Linie gesiegt, und die vornehme Gesellschaft zeigt eine gewisse Koketterie in der möglichsten Beschränkung des Umfanges der Karte. Hauptsächlich aber zeigt sich in der Wahl der Schrift Eitelkeit und Temperament. Der eine läßt seinen Namen mit mikroskopisch kleinen Lettern drucken, der andere sucht mit übermäßig großen Buchstaben seiner Person etwas Imposantes zu verleihen. Einfache englische Schrift, gothische Schnörkelbuchstaben, feine Damenzüge und große bizarre Lettern, sie alle verrathen den Charakter fast ebenso gut, wie die eigene Namensunterschrift. Die schönste Toilette ist für Visitenkarten die gleiche wie für wirklich vornehme Frauen, nämlich diejenige, welche nicht auffällt. Und wie einförmig diskret zurückhaltend sind die heutigen gedruckten Karten! Sie scheinen zu sagen: „Ja, die Zeiten sind hart und wir bitten um Entschuldigung, daß wir so dürftig aussehen, wie kleine Aktionäre, die für ihre Dividenden fürchten“.

— (Die Ferien) bei den Elementarschulen des Thorner Kreises dauern vom 17. Juli bis 7. August.

— (Landwehrverein). In der gestrigen Sitzung sprach der Vorsitzende Herr Landgerichtsrath Schultz über die Bedeutung des Tages von Königgrätz. Ferner wurde mitgetheilt, daß die Eisenbahnverwaltung nur dann einen Sonderzug nach Culmsee zum Bezirksfest ablassen könne, wenn die Zahl der Theilnehmer mindestens 200 betrage. Bis jetzt sind erst etwa 100 Anmeldungen zu verzeichnen, sodaß wohl die fahrplanmäßigen Züge mit gewährter Fahrpreisermäßigung benutzt werden.

— (Innungsversammlung). Gestern Nachmittag fand im Lokal von Blachowski das Johannisquartal der Thorner Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung statt. Es waren 24 Meister aus Thorn, Briesen, Strasburg, Culmsee und Bischofswerder erschienen. Ein Meister wurde in die Innung aufgenommen, drei Lehrlinge sind nach bestandener Prüfung zu Gehilfen freigesprochen und fünf Lehrlinge eingeschrieben worden. Besprechungen über die gewerblichen Angelegenheiten bildeten die letzte Nummer der Tagesordnung, worauf gemüthliches Beisammensein erfolgte.

— (Prüfung für Hufschmiede). Am 18. Juli findet in Thorn die nächste Prüfung für Hufschmiede statt. Anmeldungen zur Prüfung sind unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr von 10 Mk. bis zum 10. Juli an Herrn Kreisthierarzt Stöhr zu richten.

— (Theater). „Die spanische Wand“, Schwank von Koppel-Ellfeldt, errang gestern bei dem mäßig besetzten Hause einen Heiterkeitserfolg. Nach den Erfahrungen vom Sonntag und von gestern will es uns bedünken, als seien die neuen Erzeugnisse der Berliner Possenfabrikanten nicht mehr so direkt blödsinnig wie die früheren. Dem guten und schlechten Witz ist freier Raum gelassen, aber es liegt doch auch einigermaßen ein „Sinn im kindischen Spiele“. Hier ist es ein alter Roué, Baron Steinböck, der für seine Streiche immer einen anderen als „spanische Wand“ vorzuschieben sucht, bis er am Ende selbst einmal die „spanische Wand“ ist. Diese Partie wurde von Herrn Fuchs ausgezeichnet gespielt; sein trockener Humor und die öfteren „Reinfälle“ reizten zu steter Heiterkeit. Sein Spiel konnte indeß nur reussiren, wenn er eine so vortreffliche Gegenpartie fand, wie sie Herr Döring und Frau Direktor Krummschmidt als hochzeitsreisendes junges Ehepaar gaben. Ihr lustiger Studentenstreich, als unverheirathet zu gelten, war die Pointe des ganzen Stückes, die noch eine Reihe anderer Personen hineinzog, wie den galanten Rentier Säurig (Herr Löwenfeld) nebst Gemahlin (Frau Kerkließ), deren scharfen Expektorationen als Gattin und Mutter entrückt zu sein man sich glücklich schätzte. Lobend hervorzuheben sind noch Herr Stemler als Assessor Steinböck und Frl. Plog als Martha Säurig.

— (Konzert). Vor einem nicht sehr zahlreichen Publikum konzertirte gestern Abend im Schützenhause das Berliner Streich-Orchester Lasch, bestehend aus sechs Damen in Ulanenkleidung und drei Herren. Den ihm voraufgegangenen Ruf hat das Orchester bei seinem ersten Auftreten vollständig gerechtfertigt. Sämmtliche Nummern des Programms wurden mit Präcision angenehm zu Gehör gebracht, wenn auch die Auffassung einzelner Stücke nicht die unsrige war. So wurde z. B. das „Schmeichelkätzchen“ von Eilenberg eben nicht einschmeichelnd, sondern zu schneidig gespielt. Im übrigen aber müssen wir die Sauberkeit des Spiels voll anerkennen. Liebhabern von Salonmusik, welche nicht die rauschenden Klänge eines ganzen Militärorchesters hat, empfehlen wir den Besuch dieser Konzerte.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath von Kleinsorgen, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Moser, Neitsch, Schultz II und Gerichtsassessor Ornaß. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Verurtheilt wurden der Maurer Albert Liepelt aus Waldau wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten und 1 Tage Gefängniß, der Arbeiter Adalbert Lomczynski aus Leibitsch wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, der Malergehilfe Josef Jendrzejewski aus Culmsee wegen zweier schweren Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 4 Jahren Zuchthaus, 4jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Müllergeselle Gustav Werle aus Mocker wegen zweier gefährlichen Körperverletzungen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Jacob Owczynski aus Falkenstein, gegen den in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt wurde, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 9 Monaten Gefängniß. Vertagt wurden die Strafsachen gegen die Eigenthümerwittwe Marie Kukuk aus Kl. Mocker wegen Kuppelei, den Arbeiter Jakob Kempinski und den Arbeiter Martin Jasinski aus Leibitsch wegen schweren Diebstahls, den Besitzer Adalbert Kowalski aus Plywaczewo wegen vorsätzlicher Körperverletzung.

— (Ein Nachtigallennest). Zu unserer Notiz, betr. das Fliegenschnäpperpärchen in Schlüsselmühle, wird uns mitgetheilt, daß auf dem altstädtischen Kirchhofe ein Nachtigallen- (übrigens Sprosser-) Pärchen sein Heim in einem um ein Grabkreuz gewundenen Blechkranz aufgebaut hat. Die Kirchhofbesucher beobachten das zutrauliche Pärchen mit großem Vergnügen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Schirm auf dem altstädt. Markt, eine Brille in einem Geschäftslokal, eine Visitenkartentasche im Postgebäude. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,33 Meter über Null. Das Wasser fällt noch immer. Die Wassertemperatur beträgt 18½ Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Danzig“ mit einer Ladung von 700 Ctr. Roggen für die Thorner Dampfmühle, Asphalt, Zucker, Petroleum und Kaufmannsgüter aus Danzig; bis Brahemünde hatte der Dampfer vier beladene Kähne im Schlepptau.

## Mannigfaltiges.

(Naturalisirung). Das Mülhausener „Tagebl.“ berichtet: „Herr Max Dollfus, Sohn des Großindustriellen August Dollfus, über dessen Ausweisung wir vor einigen Monaten berichteten, hat sich nun wieder als Deutscher naturalisiren lassen. (Er war durch Auswanderung Schweizer geworden). Weil er noch nicht aus dem militärpflichtigen Alter ist, mußte er sich einer Musterung unterziehen und wurde der Ersatzreserve erster Klasse zugetheilt. Infolgedessen muß er im Laufe des Sommers seine erste 10wöchige Uebung machen“.

(Der Xantener Knabenmord). Das „Wolff'sche Telegraphen-Bureau“ meldet aus Cleve vom 5. Juli: In der heutigen Sitzung des Xantener Knabenmordprozesses bekundete der Kreisphysikus Dr. Bauer, daß die Durchschneidung des Halses anscheinend mit dem bei Buschhoff vorgefundenen Schächtmesser vorgenommen worden sei. Kreiswundarzt Dr. Nünninghoff hält das Messer nicht für geeignet, die vorgefundenen Verletzungen hervorzurufen. Medizinalrath Dr. Kirchgesser, Mitglied des Medizinalkollegiums der Rheinprovinz, stellt auch in Abrede, daß das Messer gebraucht worden sei; der Mord könne ebensogut mit einem gewöhnlichen Brotmesser ausgeführt worden sein. Auch habe es nicht den Anschein, als ob der Thäter in der Führung eines Messers geübt gewesen sei. Ein Ritualmord sei nach Lage der Dinge absolut ausgeschlossen. Der Kreisphysikus Dr. Bauer und der Kreiswundarzt Dr. Nünninghoff treten dieser letzten Bekundung mit vollster Bestimmtheit bei.

(Der Appellgerichtshof in Rom) verurtheilte die wegen der Unruhen bei den Meetings am 1. Mai 1891 angeklagten Anarchisten zu 8 bis 25½ Monat Gefängniß. Die Verlesung des Urtheils rief großen Lärm hervor und mußte der Saal von den Angeklagten und dem Publikum geräumt werden. Als dann die vor dem Gerichtshofe versammelte zahlreiche Menschenmenge Unruhen verursachte, nahm die Polizei vierzehn Verhaftungen vor.

## Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

**Cleve, 6. Juli. In der Morgensitzung blieben die Belastungszeugen Mölders und der 10jährige Gerhard Heister bei ihrer bestimmten Behauptung, gesehen zu haben, daß am 29. Juni ein Knabe in Buschhoffs Haus gezogen worden sei. Mölders glaubt, der Knabe habe die ihm vorgewiesenen Kleider angehabt, doch könne er das nicht gewiß behaupten.**

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 6. Juli | 5. Juli |
|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse: besser. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 201—70 | 200—75 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 201—60 | 200—50 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ % | 100—50 | 100—40 |
| Preußische 4 % Konsols | 106—80 | 106—80 |
| Polnische Pfandbriefe 5 % | 64—30 | 64—40 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 61—60 | 61—50 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½ % | 96—30 | 96—30 |
| Diskonto Kommandit Antheile | 187—20 | 185—50 |
| Oesterreichische Kreditaktien | 168—50 | 167—50 |
| Oesterreichische Banknoten | 170—50 | 170—35 |
| Weizen gelber: Juli-August | 176—25 | 174—50 |
| Sept.-Oktb. | 176—75 | 176— |
| loko in Newyork | 91—⅛ | Feiertag |
| Roggen: loko | 188— | 188— |
| Juli | 190— | 188— |
| Juli-August | 176—50 | 174—70 |
| Sept.-Oktob. | 172— | 170—70 |
| Rüböl: Juli | — | — |
| Sept.-Oktb. | 50—80 | 50—70 |
| Spiritus: | | |
| 50er loko | — | — |
| 70er loko | 37—40 | 37—60 |
| 70er Juli-August | 36—30 | 36—20 |
| 70er August-Sept. | 36—50 | 36—70 |

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

**Königsberg**, 5. Juli. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 60,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 39,00 Mk. Gd.

Donnerstag am 7. Juli.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 48 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 20 Minuten.

## Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 6. Juli.
Evang. Schule in Podgorz:
Abends 8 Uhr: Missionsstunde. Herr Prediger Endemann.

# CHOCOLAT MENIER

**DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT**

**Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos**

*1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.*

---

## Verpachtung von Kämpeländereien.

Zur Verpachtung von 4 Wiesenparzellen am Winterhafen in der Größe von 1,25, 2,407, 2,289 und 2,384 ha sowie von 6 zu Acker und Wiese geeigneten Parzellen in den Czarker-Kämpen von 6,558, 8,751, 5,588, 4,268, 4,139 und 1,520 ha, sowie einer Parzelle von 3,117 ha südlich von Grünhof und der Trift hinter der Ulanenkaserne vom 11. November d. J. ab auf 3 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf **Dienstag den 19. Juli d. J. vormittags 9 Uhr** an Ort und Stelle angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher in unserem Bureau I (Rathhaus eine Treppe) eingesehen, bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Parzellen waren bisher verpachtet an Majewski, Jurawski, Behling, Engel, Zabel, Himmer, Rosenfeld, Raths, Segler und Farchmin und gelangen sämmtlich wieder einzeln zum Ausgebot.

Der Meistbietende hat im Termin die halbe Pacht als Bietungskaution zu hinterlegen.

Die Grenzen der Parzellen werden auf Verlangen vorher durch den Hilfsförster Neipert zu Thorn vorgezeigt werden.

Versammlungsort am 19. Juli d. Js. vormittags 9 Uhr in Grünhof.

Thorn den 1. Juli 1892.

Der Magistrat.

---

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 8. v. M. ist in dem Kreiskassenlokal hierselbst ein größerer **Geldbetrag gefunden** worden.

Der Verlierer bezw. Eigenthümer wird aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte binnen 3 Monate bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung zu melden.

Thorn den 4. Juli 1892.

Die Polizeiverwaltung.

---

Das zur Goldarbeiter S. Grollmann'schen **Konkursmasse** gehörige

**Waarenlager,**

bestehend aus

**Gold-, Silber- und Alfenidesachen**

wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

**F. Gerbis, Verwalter.**

---

## Für Zahnleidende!

**Schmerzlose Zahnoperationen,**
**künstliche Zähne und Plomben.**
Spezialität: **Goldfüllungen.**
**Grün,** in Belgien approb.,
**Breitestraße.**

---




---

## Nur Gewinne! Keine Nieten!

Barletta 100 Franks-Prämienlose. Jedes Los **muß auf jeden Fall** mindestens mit 100 Franks = 80 Mark gezogen werden und kann im günstigen Falle ganz bedeutende Beträge, wie: Franks 2 000 000, 1 000 000, 500 000 ꝛc. gewinnen. Diese Lose bieten daher große Gewinnchancen, **ohne daß der Einsatz** verloren geht. Jährlich 4mal Ziehung. — Originallose à Mark 58 — oder in 11monatlichen Raten à Mark 6 — können durch mich bezogen werden.

**Die Hauptagentur:**
**Oskar Drawert, Thorn,**
**Altstädtischer Markt.**

---

## Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

---

## Georg Voss, Thorn,

**Weingrosshandlung,**

empfiehlt ihr **Lager**
**reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.**

---

## Die Kaffee-Rösterei „Mocca"

**von Raschke & Dummer, Grabow-Stettin,**

MOCCA — SCHUTZ-MARKE

empfiehlt ihre nach **amerikanischem** Verfahren **gerösteten Kaffee's.** Dieselben zeichnen sich durch **außerordentliche Kraft, Reinheit** und **monatelange Haltbarkeit** des **vollen Aromas** aus. Man fordere diese Kaffee's in plombirten Düten von 1/1 und 1/2 Pfund und achte auf Firma und Schutzmarke.

**Verkaufsstellen in Thorn** sind bei den Herren:
**Hermann Dann, J. Murzynski, C. A. Gucksch, S. Simon.**

---

## Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft **sämmtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden angenommen.

**Toska Goetze, Brückenstr. 27.**

---

**Mein großes Lager eleganter**

**Damen-, Herren- u. Kinderstiefel**

empfehle zu billigen Preisen. **Bestellungen** nach Maß werden modern, dauerhaft, sauber umgehend ausgeführt, sowie auch **Reparaturen.**

**Adolph Wunsch, Elisabethstr. 3.**

---

## Neu-Lackirungen

von Equipagen, Blechsachen u. s. w. sowie

**Maler- u. Anstreicher-Arbeiten**

inkl. Reparaturen von Maurerarbeiten werden schnell, sauber, dauerhaft und billigst ausgeführt von

**R. Sultz,**
**Malermeister u. Lackirer**
**Mauer- u. Breitestr.-Ecke 22.**

Ferner empfehle
**zu den billigsten Preisen**
**die neuesten und schönsten**
**Tapeten.**

---

**Schmerzlose**
**Zahn-Operationen,**
**künstliche Zähne u. Plomben.**
**Alex Loewenson,**
Culmerstrasse 306/7.

---

## S. Krüger's Wagenfabrik

verkauft wegen Bauausführungen sämmtliche neuen **Wagen,** als:
**Selbstfahrer, Kabriolets, einfache Britschken**
zum Selbstkostenpreise aus.

**Reparaturen, Neulackiren etc.** werden nach wie vor gut und billigst ausgeführt.

---




Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht so'ch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

**Elegante Flacons à 1 Mark.**

Echt zu haben in Thorn:
bei Herrn Ant. Koczwara, Gerberstraße,
„ „ J. B. Salomon, Schillerstraße.

---

## Hausbesitzer-Verein Thorn.

**Nachweis-Bureau**
**Breitestrasse Nr. 5 II Trp.**
(im Hause des Herrn O. Scharf)
geöffnet an Wochentagen von 10 bis 12½ Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags.

Daselbst **unentgeltlicher Nachweis** von zu **vermiethenden Wohnungen pp.,** zu verkaufenden und zu verpachtenden Grundstücken.

**Der Vorstand.**

---

Um **Beschäftigung im Nähen** bittet Marie v. Manstein, **Mocker,** n. Krampitz.

---

**Mark 3—4000**

zur ersten Stelle werden sofort **gesucht.** Off. erb. unt. B. R. 699 an die Exped. d. Ztg.

---

Regenschirme,
Stöcke, Bürsten,
**Kämme, Parfümerien und Seife.**
F. Menzel.

---

**Erich Müller Nachf.**
**Brückenstr. 40**
**Spezialgeschäft für Gummiwaaren**
empfiehlt sämmtliche
**Artikel zur Krankenpflege,**
Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Betteinlagen, Irrigatoren, sowie ferner
**Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.**

**Saxhlet-Apparate.**

---

## Mein Sandkrug,

in welchem früher auch Schnitt- und Materialwaarenhandel mit Erfolg betrieben wurde, sowie meine

**Schmiede in Amthal**

sind einzeln oder zusammen zu verpachten und zum 11. November 1892 zu beziehen.
**Amthal** bei Scharnau.

**Mielke.**

---

## Frauenschönheit ist eine Zierde!

**Nur Bergmann's Lanolinschwefelmilchseife** verschönert den Teint, verleiht der Haut jugendliches Aussehen. Allein bei **Anton Koczwara,** Drog. u. Parf.

---

## Neu! Gründers Mortëin.

**Anerkannt bestes** Insektenpulver, **unfehlbar wirkend.** Depot bei Herrn **J. Sellner, Farben- und Tapetenhandlung, Gerechtestraße.**

---

## Haugk's Rothlaufschutz,

ein **Freßmittel,** welches die Verdauung und dadurch das Gedeihen des Schwarzviehes (Schweine) wesentlich fördert. Zu haben für 1 Mark bei Herrn **Anton Koczwara, Thorn.**

---

Ein sehr gutes
**Pianino**
äußerst billig zu verkaufen Junkerstr. 3, III.

---

Ein **frdl. möbl. Zimmer** Windstr. 5, III.

---

## Schützenhaus.

**Heute Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. Juli cr.:**

**Letzte große Instrumental-Concerte**

**der bestrenommirten Gesellschaft Lasch aus Berlin**
(6 Damen, 3 Herren)
**unter Leitung ihrer Dirigentin Frl. Helene Krause.**
**Anfang 8 Uhr.** **Entree 60 Pf.**
**Billets à 50 Pf.** sind vorher zu haben bei Herren Duszynski und Henczynski.

---

**Hochfeine Castlebay-**
**Matjesheringe**
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

---

Eine seit 50 Jahren bestehende
**Bäckerei**
in guter Lage Thorns ist von sofort zu **verpachten.** Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

---

Ein gutes birkenes
**Kinderbettstell**
ist zu verkaufen **Bäckerstr. 45.**

---

**Lehrling**
zur Tischlerei gesucht.
Jacobs Vorstadt, **Leibitscherstr. 30.**

---

## Tüchtige Erdarbeiter

finden lohnende Akkordarbeit bei dem Bau der Marienburg-Osteroder Bahn bei

**Toporski & Felsch,**
**Altmark bei Stuhm,**

auch nimmt Meldungen bis **Dienstag Nachmittag** entgegen **Schaab, Groß-Mocker** im **Schmeichel'schen** Hause.

---

**Wohnungen,** 2 bis 3 Zimmer nebst Zub., billig zu verm. Grabenstr. 2. **M. Borowiak.**

---

**Eine Wohnung,** 5 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, und **eine Wohnung,** 3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vermiethet **B. Hozakowski, Brückenstr.**

---

**3. Etage,** 5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. **Gerechtestr. 6.** Zu erfragen bei Bäckermeister **Szczepanski.**

---

**1 Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist in meinem Hause vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse.**

---

**Ein Laden** nebst 2 anliegenden Zimmern ist in meinem Hause **Altstädter Markt Nr. 16** vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse.**

---

**Kleine Familienwohnungen,**
in der Coppernikusstraße gelegen, zu verm. Zu erfragen **Hohestr. 12 (Museum.)**

---

**Wohnung**
von 3 Stuben, Küche u. Zub. vom 1. Okt. ab zu verm. Wo, zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

---

3 Zimmer, Küche, Zub. Bäckerstr. 5 zu verm.

---

**Wohnungen** v. 4—5 Z., Küche u. Zub., eine Part.-Wohn. v. 4 Z., Küche u. Zub., sowie 2 Z. nach vorne können verm. werden v. sof. od. v. 1. Okt. Schillerstr. 12 b. **Krajewski.**

---

Neustädt. Markt 19 sind per 1. Oktober zwei freundliche Wohn. zu vermiethen.

---

**Eine kleine Wohnung** für 150 Mark vom 1. Okt. zu verm. Jakobstr. 16.

---

**Ein Laden** mit Nebenstube u. Wohnung 2. Etage 3 Zimmer nebst Zubehör zum 1. Oktober 1892 zu vermiethen.
**C. Schnuppe-**Löwenapotheke.

---

Die bisher von Hrn. Pansegrau innegeh. Wohn., 1 Tr., v. 2 St., Küche, Zub., m. sep. Eing. ist mit auch ohne Werkstätte v. 1. Oktbr. z. verm. **Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

---

1 **Laden** mit angrenzender **Wohnung,** in welchem seit 10 Jahren ein gutgehendes Barbiergeschäft betrieben wird, ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Der Laden eignet sich auch zu jedem andern Geschäft.

**H. Fucks,** Schornsteinfegermeister, Thorn.

---

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.
**Gerechtestr. 2,** III rechts.

---

Mehrere Mittelwohnungen sind zu verm. **E. Marquardt,** Tuchmacherstr. 16.

---

Eine kleine **Wohnung** für 80 Thaler von gleich zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

---

1 **möbl. Zimmer** nach vorn, 1. Etage, sofort zu verm. **Elisabethstr. 14.**

---

Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinet u. Zub. ist von sofort billig zu verm. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

---

1 g. m. Z. m. K. u. Burschgl. sof. z. v. Bäckerstr. 12, I.

---

G. m. Z., m. a. o. P., sof. z. v. Bäckerstr. 15, I.

---

**Tuchmacherstraße 2** ist in der 3. Etage eine **Wohnung,** bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche u. allem Zubehör, von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen.
**C. Frohwerk.**

---

**1 Laden** mit 2 anliegenden Zimmern ist in meinem Hause **Altstädter Markt Nr. 16** vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse.**

---

## Victoria-Theater.

Direktion **Krummschmidt.**

**Mittwoch den 6. Juli 1892.**
**Nathan der Weise.**

**Donnerstag den 7. Juli 1892.**
Zum zweiten Male.
**Der große Prophet.**

**Freitag den 8. Juli 1892.**
Die sensationellste Novität der Neuzeit.
**Schuldig.**
Drama von Richard Voß.
**Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.**
Alles nähere die Zettel.

---

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **mein Restaurant** unter dem Namen

**„Zum neuen Heim"**

mit dem heutigen Tage wieder eröffne. Sämmtliche Räume, wie auch die **Kegelbahn** sind vollständig renovirt und aufs beste eingerichtet. Der Garten sowohl wie Colonnaden bieten einen angenehmen Aufenthalt. Ich werde wie früher bemüht sein, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke alle mich Beehrenden zufrieden zu stellen und bitte daher um freundlichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

**G. Wilke** vorm. **Noetzel, Gr.-Mocker.**

---

**Ein schwarzes Tuch gefunden** in der Nähe des „Waldhäuschen". Abzuholen Bäckerei **Schwarz,** Brombergerstraße.

---

**I. Etage, Tuchmacherstr. 4:**
3 große freundliche Zimmer, geräumiges Kabinet, große helle Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

---

1 **Wohnung,** 2 Zimmer und Küche, zu vermiethen Hohe- u. Tuchmacherstr.-Ecke.

---

**Ein Laden** sofort billig zu vermiethen **Culmerstraße 15.**

---

Die **größten** und besten **Kellerräume** von Inowrazlaw, welche asphaltirt sind, und wo seit langen Jahren ein Bierverlagsgeschäft betrieben wurde, sind per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Besitzer **Karl Reinhardt,**
Central-Hotel.

---

1 Wohnung von 3 Zim. nebst Zubehör u. Gartenland v. 1. Oktober cr. zu verm. Gegenüber d. Wollmarkt in Mocker. **A. Kather.**

---

Ein **möbl. Zimmer** m. hell. Kab. und Burschengelaß von sof. z. v. **Breitestr. 8.**

---

**Ein Laden nebst Wohnung**
von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. **Max Lange,** Elisabethstr.

---

Die vom Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist von sofort zu verm. für 560 Mk. **S. Czechak,** Culmerstr.

---

**Die bisher von Frau Rentiere Clara Stoss innegehabte**
**Parterre-Wohnung**
**Brombergerstraße 48 ist mit Stallungen ꝛc. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.**
**Frau Johanna Kusel.**

---

**Hochherrschaftliche Wohnung**
**mit Veranda und Gärtchen** (Inh. Hr. Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm.
**Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.**

---

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

---

Wohnungen zu vermiethen Strobandstraße 12. **Putschbach.**

---

Eine **Wohn.** v. 5 Z. m. Balk. u. Zub. sof. bill. z. v. Bromb. Vorst. 1. L., Hofstr. 3. **Rahn.**

---

Ein **möblirtes Zimmer** mit Kabinet ist zu vermiethen bei **Moritz-Mocker,** in der Nähe des Wiener Café.

---

Kl. u. gr. Woh. z. verm. Brückenstr. 22 fr. 16.

---

Eine **Wohnung** mit Pferdestall und Scheune sofort zu vermiethen
**Kl. Mocker 375.**

---

Mehrere kl. Wohnungen m. Gartenland zu verm. bei **G. Schütz,** Kl.-Mocker.

---

**2 kleine Wohnungen,**
**1 großer Speicher**
zu vermiethen Altstädtischer Markt 17.
**Geschw. Bayer.**

---

**Hierzu Lotterie-Beilage.**

---

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.